

DIE DEUTSCHE AKADEMIE IN NEW YORK

Von der "Deutschen Akademie in New York", einer Konzeption der "American Guild for German Cultural Freedom", ist letzthin in der amerikanischen Presse mehrfach die Rede gewesen, und auch meines Beitritts zu dieser in vollem Aufbau begriffenen Koerperschaft geschah Erwae'hnung. Ich bitte um die Erlaubnis, die Sympathie, die ich der Idee entgegenbringe, und die mich zur Mitarbeit an Ihrer Verwirklichung bestimmt, mit einigen wenigen Worten zu begruenden.

Wir leben in einer Zeit, die neben einigen kraeftigen Machteilen den Vorzug hat, dass sie unser Erleben zu den Wurzeln der Dinge, zu den Grundwahrheiten, Grundtatsachen zurueckfuehrt und uns ewige Realitaeten wieder bemerkenswert macht, die uns gerade ihrer Selbstverstaendlichkeit wegen mehr oder weniger aus dem Sinn gekommen und unbeachtlich geworden waren. Eine solche simple und heute gleichsam als Neuigkeit zu erlebende und auszusprechende Wahrheit ist die, dass der Geist frei sein muss, um irgendwie interessant zu sein, irgendwelche Neugier zu erregen. Reglementierter, kommandierter, terrorisierter Geist ist keinen Schuss Pulver wert, er lockt keinen Hund vom Ofen und ist ein Unding, um das niemand sich kuemmern mag, weil ihm kein Vertrauen zukommt, weil ihm die natuerliche Voraussetzung jeder echten Produktion, das unmittelbare Verhaeltnis zum Weltgeist fehlt, und weil er in jeder seiner Aeusserungen in dem nicht abzuwehrenden Verdachte steht, Erzeugnis des Ausweiches, des Zugestaendnisses und des bedrueekten Nothelfes zu sein. Das ist vollkommen unvermeidlich. Es hat nichts mit politischer Polemik zu tun, sondern ist eine einfache Feststellung, die auch von denen nicht zu bestreiten ist, die zu ihr Anlass geben. Freiheit und Geist sind ja ein und dasselbe. Freier

Diese Kopie darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Deutschen Nationalbibliothek veröffentlicht, vervielfältigt oder zu diesen Zwecken in Dritte weitergegeben werden.

Original in: Deutsche Nationalbibliothek
Deutsches Exarchiv 1933-1945 - Archivalien

Geist ist ein Pleonasmus und unfreier Geist ein Widerspruch im Beiwort. Ein in den Dienst einer politischen Machtkonzentration gezwungenes, ein diktatorisch gegaengelt und befuchteltes "Geistesleben" ist jeden moralischen Kredites bar, es estitiert nur noch in Anfuehrungsstrichen.

Ich bin weit entfernt zu glauben, dass ich mich, indem ich diese schlichte Tatsache ausspreche, etwa in Widerspruch setze zu der Meinung des besseren Teiles meiner in Deutschland lebenden Kollegen. Ich habe hinlaengliche Fuehlung mit meinem Lande behalten, um nicht nur zu vermuten, sondern zu wissen, dass die kultur-lachmende Wirkung des Totalitaetsanspruches der regierenden Partei dort ebenso tief empfunden wird wie draussen, und of habe ich aus deutschem Munde die trostlose Versicherung vernommen, es sei undenkbar und unmoeglich, dass auf diesem Boden je etwas Lebensdienliches wachse. Das einzig Erstaunliche dabei ist, dass die deutschen Intellektuellen, ihrer grossen Mehrzahl nach, das/ ^{nicht} im Voraus gewusst, sondern sehr viel beigetragen haben, um Machtverhaeltnisse zu schaffen, die im Begriffe sind, Deutschland in der Welt um alle seine werbenden Kraefte zu bringen. Schliesslich aber muessten sie keine Deutschen sein, um die mass- und wertsetzende Einnischung von Kulturfremdlingen in das Kulturleben der Nation nicht als unertraeglich zu empfinden und um nicht ueberhaupt das restlose Aufgehen des Kulturelles im Staatlichen - noch ganz abgesehen von der geistigen und moralischen Qualitaet des Staates, der solche Totalitaet beansprucht - aus tiefstem Instinkt als vollkommen un-deutsch zu verwerfen. Mir wenigstens erscheint der Protest, der sich gegen eine solche Gleichsetzung, gegen die Einschnuerung der Kultur ins Politische in mir erhebt, als etwas sehr Deutsche, x durchaus "Artgemaesses". Nie haben Staat und Kultur einander gedeckt in Deutschland, und soweit ethnologisch und sprachlich das

Deutschtum hinausragt ueber die Grenzen des Reiches, so viel weiter ist der Bezirk deutscher Kultur, so viel hoeher ist ihr Begriff, als der deutscher Staatlichkeit. Das heisst germanische Freiheit. Kein Kulturkammer-Paessident wird ihrer Herr werden.

Sich zu der Ueberzeugung bekennen, es sei hoechst wuenscheswert, ja notwendig, dass ausserhalb des Diktatbereichs einer mit den Vorbedingungen des Schoepferischen unbekanntem Menschenklasse eine deutsche Kulturtradition lebendig bleibe, ist selbstverstaendlich heute den im Reiche lebenden deutschen Intellektuellen bei Leibes- und Lebensgefahr ~~zuzumuten~~ verwehrt. Im Grunde aber will es auch uns Emigranten nicht recht zukommen, auf dieser Notwendigkeit zu bestehen. Es ist Sache der Welt, sie zu proklamieren, - jener Welt, die die Sympathie und Dankbarkeit nicht vergessen kann, welche sie dem dachtenden und forschenden deutschen Geist in Zeiten seiner sittlichen Autonomie und Selbstverantwortlichkeit je und je entgegengebracht hat, und der daran gelegen sein muss, diesen Geist, sofern er auch heute noch in Freiheit wirkt, dafuer aber freilich des staatlichen Rueckhalts entbehrt und in der Heimat unterdrueckt und verpoent ist, zu schuetzen und am Leben zu erhalten.

Nicht ohne Ruehrung beobachtet man, dass es an solchem Gedachtnis/ und an dem Willen, es nicht nur in Worten, sondern auch in Taten zu bewahren, in der Welt keineswegs fehlt. Die American Guild for German Cultural Freedom, ihre Gruendung, ihre illustre Zusammensetzung und das entschiedene Verstaendnis, dass ihre Bestrebungen sofort in der amerikanischen Oeffentlichkeit gefunden haben, sind der beste Beweis dafuer. Ihr Programm, das allgemein gesagt, dahin geht, nach Moeglichkeit die Schwierigkeiten zu mildern, unter denen die kulturell produktive/ deutsche Emigration

von ein paar begünstigten Prominenten abgesehen, ihr Werk tun muss, namentlich der jungen, noch namenlosen Generation Hilfe zu bringen in ihrem schweren Kampfe und zwar ohne diese Hilfe im individuell Charitativen sich verzetteln und erschöpfen zu lassen, - dieses Programm, so hat man bald eingesehen, ist nicht durchführbar ohne die tätige Mitwirkung der emigrierten Kulturträger selbst. Sie sind es, die eigentlich das Werk aufbauen müssen, durch welches die Werte, die der Welt den deutschen Geist teuer gemacht haben, bewahrt, fortentwickelt, in die Zukunft geführt werden können: Aus dieser Einsicht entsprang der Gedanke der Deutschen Akademie.

Sie ist gedacht als die repräsentative und praktisch wirksame Zusammenfassung aller geistigen, künstlerischen, wissenschaftlichen Kräfte deutscher Nationalität, die dank der Unduldsamkeit einer der Gewissensfreiheit des Geistes leugnenden Staatstotalität heute gezwungen sind, ausserhalb der Reichsgrenzen dem deutschen Namen zu dienen, indem sie der Menschheit dienen. Die ideelle Bedeutung einer solchen Körperschaft ist offenkundig. Sie konzentriert und erhebt zur Einsicht, Sichtbarkeit, Macht, was sonst diffus, ins Individuelle aufgelöst, ohne Gesamtwillen und Gesamtansehen war. Sie bietet den exilierten, über viele Länder verstreuten deutschen Künstlern und Forschern jenen organisatorischen Rückhalt, den die geistigen Arbeiter anderer Länder in ihrem Staatswesen besitzen. Zusammengesetzt aus allen Typen kultureller Produktivität: bildenden und darstellenden Künstlern, Schriftstellern, Musikern, Gelehrten aller Art, wird sie den Ueberblick zu schaffen vermögen über die intellektuelle Gesamtleistung deutscher Nation außerhalb des Reiches; sie kann die Brücke bilden nicht nur zwischen der deutschen Kultur von

gestern und der von morgen, sondern auch zwischen deutschem Geistesleben und dem der anderen Voelker.

Die hoehere Aufgabe der Akademie wird also eine Art von Schutzherrschaft sein ueber das bedrohte deutsche Geistesgut. Doch wird sich ihre Funktion im Repraesentativen nicht erschoepfen. Sie wird durch einen europaeischen Senat, der die Verbindung aufrecht erhalten soll zwischen ihr und der "American Guild", die Mittel zu verwalten und zu verwenden haben, welche diese ihr zur Verfuegung stellt, wird den "Officers" der Guild ihre Vorschlaege machen wegen der Ergebung von Stipendien, Arbeitsbeihilfen, Verleger-Zuschuessen, Preisen, mit denen hervorragende Leistungen der deutschen kulturellen Emigration geehrt und der Welt zur Kenntnis gebracht werden sollen, wird ferner mit europaeischen und amerikanischen Verlagshaeusern, Musikinstituten und Galerien Abkommen zu treffen haben ueber die Veroeffentlichung, die Auffuehrung, den Ankauf der preisgekroenten Werke und jener Arbeiten, die unter dem Schutz und mit Hilfe der Stipendien der Akademie geschaffen wurden, und sie hofft, fuer die Produktion der verbannten deutschen Geistigen ein festes Stamm-Publikum zu schaffen, indem sie die Freunde deutscher Kultur in deutsche und englische Buchgemeinschaften zusammenfasst. Man darf nicht vergessen, dass "Deutschland" groesser ist als das Reich; dass ausserhalb seiner Grenzen 35 Millionen Menschen leben, deren geistig-seelisches Leben sich mehr oder weniger entschieden in deutscher Sprache abspielt. Es waere unbillig, diese ganze deutsche denkende und verstehende Menschheit ausschliesslich den schmetternden Einwirkungen des ~~mit~~ Berliner Propaganda-Ministeriums zu ueberlassen. Gegenwirkungen sind moeglich. Eine andere deutsche Kulturtradition in ihr wach zu erhalten, ist vielleicht als die Haupt-

aufgabe der Akademie zu bezeichnen, doppelt wichtig darum, weil auf diesem Wege, ueber das Auslandsdeutschum, eine Einflussnahme auch auf das Reichsvolk selbst gelingen und den darin unzweifelhaft lebendig gebliebenen edleren Kraefte Sukkurs gebracht werden kann .-

Ein europaeisches Sekretariat der American Guild und der ihr angeschlossenen Deutschen Akademie ist in London errichtet und hat seine Arbeit aufgenommen. Es teilt mit, dass in kurzer Zeit eine neue Zusammenkunft des "Board of Directors" der American Guild stattfindet, auf der ueber das diesjaehrige Budget, ueber die rechtliche Konstitution des europaeischen Senats der Akademie, ueber Gliederung, Arbeitsverteilung, Jahresprogramm Beschluesse gefasst werden sollen. Man erfahrt ausserdem, dass im Laufe des Winters die Mitglieder der Akademie zu einer allgemeinen Sitzung nach Genf. zusammengerufen werden sollen, bei der der Generalsekretaeer der American Guild, Prinz Hubertus zu Loewenstein, ueber das Geleistete und Geplante Bericht erstatten wird. -

Ich habe von dieser Sache so ausfuehrlich erzuehrt, weil mein Herz sie bejaht und meine Wuensche mit ihr sind: die Wuensche eines Deutschen, den es schwer ankaeme, wenn "Deutsch" hinfuort ohne jeden milderen Nebensinn nur als ein anderer Name fuer Kriegsdrohung, Geistes- und Voelkerzwang sein sollte. Wer in aller Welt sich dem deutschen Geiste um der freien Beitraege willen, die die allgemeine Kultur von ihm empfangt, zu Dank verbunden fuehlt, wird der "Deutschen Akademie in New York" seine moralische und materielle Unterstuetzung nicht versagen.

THOMAS MANN.